



manfred tiemann

## Einleitung

Der Film „Die Passion Christi“ (Mel Gibson USA 2004) erhitzte erst vor wenigen Monaten weltweit nicht nur die christlichen Gemüter: Erschütternde Begegnung mit dem Leiden Jesu und Anstoß zur Frömmigkeit für die einen – unerträglicher Gewaltporno und Verführung zum Antisemitismus für die anderen.

Mit der Erfindung des Films durch die Gebrüder Louis und Auguste Lumière im Jahr 1895 bekamen Heilige Schrift und bildliche Darstellungen in Bibel und Kirchen Konkurrenz.

Seit es das Medium Film gibt, streiten Künstler und Kirche darüber, wie Jesus und seine Passion auf die Leinwand zu bringen sind.

Während für die einen Unterhaltung und volle Kinokassen im Vordergrund stehen, geht es anderen vor allem um die theologisch-christliche Relevanz eines Films.

Jesus-Darstellungen sind vielfach umstritten. Sie werden oft mit dem Vorwurf der Blasphemie und Obszönität konfrontiert.

### Jesus als Filmstar?

Bis heute war Jesus Christus im engeren Sinne über 170-mal „Filmstar“. Zählt man aber Zeichentrick-, Animationsfilme und moderne Übertragungen als „Christus inkognito“ hinzu, sind es mehr als 650 Filme.

Da hier auf Tendenzen in neueren Jesus-Filmen ab 1996 eingegangen wird, muss auf einen Streifzug durch die Jesus-Filmgeschichte verzichtet werden.<sup>1</sup>

Die Beschäftigung mit kontroversen Jesus-Filmen kann einerseits die jeweilige Zeitgeschichte, die Produktionsbedingungen und die Theologiegeschichte erhellen, andererseits kann sie helfen, das eigene Jesusbild klarer zu erkennen und zu bedenken.

Neue Jesus-Filme lassen sich nach film-ästhetischen und theologischen Aspekten unterschiedlich einordnen:

Jesus-Filme werden zur Zeit in der gesamten Palette an Möglichkeiten angeboten, die bereits aus der hundertjährigen Filmgeschichte bekannt ist, z. B.:

- bibeltreue-fundamentalistische Ansätze
- Legendenbildungen um Personen aus Jesu Umgebung
- Christus inkognito
- Jesus-Transfiguration.

## Rückkehr zum Fundamentalismus

Obwohl bereits 1950 namhafte Filmkritiker<sup>2</sup> vor Bibel- und Jesusverfilmungen gewarnt und bezweifelt haben, dass der Film direkte Verkündigung sein könne, weil „Glaubenszeugnisse der Bibel sich dem Medium Film entziehen“, und obwohl die Zeit der Monumentalfilme aus den Jahren 1960 – 1970 längst überholt zu sein schien, kehren jüngere Produktionen, besonders aus den USA, zu einer fundamentalistisch orientierten Bibelauslegung zurück und nehmen die Bibel als Drehbuchvorlage.

### Bibel: Jesus

Deutschland / Italien / USA 1999

Mit einem Budget von 20 Mill. Dollar inszenierte US-Regisseur Roger Young in Quarzazate, östlich von Marra-kesch eine Version des Lebens- und Leidensweg Jesu, mit dem sich der Zuschauer „identifizieren kann.“<sup>3</sup>

Young stellt einen langhaarigen Jesus als lebensbejahenden Typ dar, der Liebe und Hilfsbereitschaft zeigt. Dieser Jesus beweist seine Göttlichkeit durch Wunder und weiß bereits im Voraus, dass Gott alles gut ausgehen lassen wird. So meistert er souverän den Leidensweg. Der Film möchte zum Glauben an Jesus aufrufen. Am Schluss der Handlung steht ein mehrfaches Glaubensbekenntnis: Andreas bekennt dem zweifelnden Thomas: „*Er ist der Sohn Gottes!*“<sup>4</sup>



Young verfällt dem Kitsch der früheren Hollywood-Inszenierungen, z.B. die Frauen sind nonnenhaft verhüllt,

die Männer sind im biblischen Rembrandt-Look gezeichnet. Im Abspann des Films wird eine Pseudo-Aktualität aufgezeigt: Kinder laufen dem Jesus-Darsteller entgegen und rufen ihn. Er nimmt liebevoll ein Mädchen auf dem Arm: „Wisst ihr, was wir machen? Wir gehen auf die Mole und schauen uns die Fischer an ...“ Ein Farbiges bekennt: „Sie lieben dich, als wärst du ihr großer Bruder.“

## Jesus-Legenden

Raffaële Mertes, der bei den „Bibel-Produktionen“ der KirchMedia, z.B. David, Jeremia, Salomon, Jesus u. a., Kamera geführt hat, ist Regisseur in der vierteiligen Reihe der „Jesus-Legenden“: „Joseph von Nazareth“, „Judas“, „Maria Magdalena“ und „Thomas“. Die Reihe wurde bereits 2002/03 in ORF 2 ausgestrahlt. DVD-Fassungen sind angekündigt. Jesus soll aus der Sicht einer bekannten Randfigur geschildert werden.



In „Joseph von Nazareth“ (GIUSEPPE DI NAZARETH, Deutschland/Italien 1999) wird ausgemalt, wie Joseph die junge Maria kennen lernt. Er schützt sie und ihre Eltern vor einem Racheakt der Römer.

Szenenausschnitte: Joseph geht in das römische Lager. Centurio: „Es gehört Mut dazu, hierher zu kommen.“

Joseph: „Wir sind friedliebende, gesetzestreue Menschen. Wir geben euch alles, was ihr braucht.“

Ein römischer Soldat entehrt Martha.

Joseph zu Judas: „Sie hat dich jetzt nötig, Judas! Du musst sie jetzt heiraten!“

Judas: „Und was ist, wenn sie jetzt schwanger ist? Ich kann nicht zu meinen Freunden gehen!“

Joseph: „Auf solche Freunde kannst du verzichten. Jedes Kind ist ein Kind Gottes.“

Im Sterben prophezeit Joachim dem Joseph: „Maria wird dir, Joseph, einen Propheten schenken.“

Nach der Verlobung mit Joseph schaut Maria zum Himmel. Sie sagt: „Ich fürchte mich nicht! Ich? Gesegnet? Ich bin die Magd des Herrn. Es geschehe, wie du sagst.“

Joseph wird von den Römern ein paar Tage gefangen gehalten. Nach der Entlassung erkennt er, dass Maria schwanger ist und vermutet eine Vergewaltigung durch römische Soldaten. „Haben sie dir Gewalt angetan?“ Joseph holt sich Rat beim Rabbi: „Wenn sie des Ehebruchs schuldig ist, muss sie bestraft werden!“

Maria erträgt das Mitleid von Joseph nicht mehr und bittet ihn: „Bitte schick mich fort!“

Joseph erfährt eine Erscheinung: „Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu nehmen! Sie spricht die Wahrheit. Sie wird dir einen Sohn schenken und du wirst ihn Jesus nennen lassen. Das heißt: Gott rettet. Er soll sein Volk aus seinen Sünden erretten.“

In der Jesus-Legende „Judas“ (GIUDA, Deutschland/Italien 2000) zieht Jesus kurz vor dem Passahfest mit seinen Jüngern in Jerusalem ein. Judas, Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns, hat sich unter großen Opfern Jesus angeschlossen, weil er davon überzeugt ist, dass dieser Jesus die unterdrückten Juden von den römischen Besatzern befreit.

„Vor drei Jahren hatte er mit seinem Vater gebrochen, auf die gewohnten materiellen Güter verzichtet und Jerusalem verlassen. Von Anfang an war er überzeugt, dass Jesus der Messias ist und eines Tages König der Juden sein wird. Doch Jesus scheint zu zögern und Judas beginnt erstmals an ihm zu zweifeln. In Jerusalem trifft Judas auch Sarah (Aglia Szyszkowitz) wieder, seine einstige Geliebte und Kampfgefährtin. Sarah gehört noch immer den militanten Zeloten an, die sich im Untergrund auf den bewaffneten Aufstand gegen die Römer vorbereiten. Sie liebt Judas zwar noch immer, aber den Kampf um Rom stellt sie über diese Liebe. Mit einer List versucht sie Judas Geld abzuluchsen, das eigentlich für ein Attentat auf den römischen Statthalter Pontius Pilatus (Mathieu Carriere) gedacht ist. Der Verrat wird begründet aus dieser enttäuschten Hoffnung. Doch Judas verwaltet das Geld nur für Jesus und die Jünger, die damit den Armen helfen. Nach drei Jahren versöhnt sich Judas wieder mit seinem Vater. Der einflussreiche Kaufmann verspricht ihm, dass die Gilde der Kaufleute Jesus helfen werde, die Römer zu vertreiben. Im Tempel erlebt Judas allerdings einen Schock: Jesus vertreibt nicht nur die Händler aus dem „Haus seines Vaters“, sondern macht sich dadurch auch die Oberpriester zu Feinden. In der Zwischenzeit gelingt es Veturius (Manfred Zapatka) ein Attentat auf Pontius Pilatus zu vereiteln.“ (ORF II vom 25.02.02)

In der Jesus-Legende „Maria Magdalena“ (Italien/Deutschland 2000) wird in freier Fiktion über ihren Ruf als Dirne spekuliert. Amos (Imanol Arias) verlangt die Scheidung von seiner Frau Maria (Maria Grazia Cucinotta), da diese unfruchtbar sei.

Maria: „Er raubt mir mein Zuhause, um wieder zu heiraten.“

Amos: „Welche ehrbare Frau wünscht sich nicht einen Erben für ihren Mann?“

Maria: „Wenn ich sein Haus verlassen soll, wo soll ich hingehen?“

Aus Wut und Enttäuschung über ihren Mann lässt Maria sich mit Silvanus, dem Präfekten Roms, ein. Johanna ist entsetzt über das Verhaltens Marias und sagt zu ihr am nächsten Morgen: „Schrecklich, wie tief du gefallen bist!“ Maria und Silvanus ziehen am Jordan vorbei, wo Johannes zur Bußtaufe aufruft. Maria warnt Johannes: „Du bist in Gefahr!“

Als Maria Silvanus berichtet, dass sie vom ihm schwanger ist, reagiert dieser entsetzt: „Wie kannst du das wissen? ... Mir ist das egal, was du mit einem solchen Bastard machst.“

Aus Enttäuschung will Maria sich das Leben nehmen. Jesus und seine Jünger finden sie ohnmächtig am Wasser. Jesus: „Wir sind hier, um dir zu helfen!“  
Erst nach und nach begreift Maria die Einzigartigkeit Jesu: „Alle Männer lügen, was ist anders an ihm?“ Maria reicht Jesus eine Schale mit Wasser: „Du musst durstig sein.“

Jesus: „Nicht so wie du. Wie lange kannst du dich noch selbst belügen?“

Maria: „Was weißt du von mir?“

Jesus: „Eine gefallene Frau. Geschieden. Du weißt, was Schmerz ist.“

In der Jesus-Legende „**Thomas**“ (THOMMASO, Italien/Deutschland 2001) kommt Thomas (Ricky Tognazzi) in Golgatha an, als das Kreuz Jesu entfernt wird. Auch er hatte, wie die anderen Jünger, nach Jesu Verhaftung Schutz bei Freunden gesucht. Nach der Grablegung entscheiden sich die Jünger, Jerusalem zu verlassen, was Thomas jedoch ablehnt. Als Maria Magdalena (Maria Grazia Cucinotta) den Jüngern erzählt, dass Jesus (Danny Quinn) ihr erschienen sei, sind alle – bis auf Thomas – hoch erfreut. Thomas will Beweise. Er hat Zweifel und möchte den Leichnam Jesu suchen. Ein Soldat täuscht vor, zu wissen, wo der Leichnam Jesu sei. Er führt Thomas zu der Grabstätte und zeigt ihm den Leichnam irgendeiner fremden Person, damit Thomas verkünden solle, er habe den Leichnam Jesu gesehen und dieser sei nicht auferstanden. Am Schluss der Filmhandlung erscheint Jesus allen und überzeugt somit auch Thomas. Dieser kann nun hochofrenetisch den christlichen Glauben verbreiten.

In „**Judas und Jesus**“ (USA 2003, Regie: Charles Robert Carner) wird Judas Iscariot als einfacher Weinverkäufer mit rebellischem Charakter dargestellt. Judas möchte radikal gegen die römischen Herrscher vorgehen, da die Unterdrückung seiner Landsleute ihn wütend macht. Er ist fasziniert von Jesus, der Liebe predigt, Kranke heilt und vieles bewirkt. Während Jesus Gewalt ablehnt, setzt Judas auf Revolution. „*Judas Iscariot, der Mächtigen-Revolutionär, ist ein starkes Sinnbild für menschliches Versagen – seine einst ehrenhaften Absichten werden von innerer Qual zunichte gemacht.*“<sup>5</sup>

## Maria

Zwei neuere Filme wollen sich der Person Maria annähern.

In „**Maria, die heilige Mutter Gottes**“ (USA 1999, Regie: Kevin Ellis) soll die Lebens- und Leidengeschichte Jesu von Nazareth (Christian Bale) aus der Sicht seiner Mutter Maria (Melinda Kinnaman) erzählt werden. Der Film verwendet viele Klischeebilder, z.B. in den Charakterisierungen der Hauptfiguren. Jesus wird als Idealtyp in Superlativen dargestellt. Er ist bereits bei seiner Geburt nach dem Urteil von Maria, Joseph und der Wirtin das schönste Kind, zeigt früh seine Friedfertigkeit und Sanftmut,

fragt bereits als Kind: „*Wieso erkenne ich diese Dinge und niemand sonst?*“ Jesus ist anders als die anderen Kinder: Er weigert sich, mit Kameraden zu kämpfen. Als Zwölfjähriger geht er in den Tempel, weil Gott es ihm gesagt hat. Als Achtzehnjähriger leistet er als Zimmermann gute Arbeit und erfährt großes Lob.

In „**Maria, Tochter ihres Sohnes**“ (MARIA, FIGLIA DEL SUO FIGLIO, Italien 2000, Regie: Fabrizio Costa) ist Maria geprägt durch einen starken Willen und Glauben an Gott. Maria (Angela Molina) lebt ganz für Jesus (Nicholas Rogers). Sie hat Sorge um sein Schicksal. Dagegen vernachlässigt sie ihren Mann, zu dem sie nur eine freundschaftliche Beziehung hat. Der Film stellt die Mutter-Sohn-Beziehung in den Vordergrund.

Der Film „**Die Passion Christi**“ (THE PASSION OF THE CHRIST, USA 2003, Regie: Mel Gibsons) erhitze vor wenigen Monaten weltweit nicht nur die christlichen Gemüter. Abgesehen vom evangelikal-fundamentalistischen Lager (z.B. Helmut Matthies in „idea“) wird der Film durchweg sowohl wegen seiner theologischen Konzeption als auch wegen der dargestellten Verbindung von Religion, Gewalt und Filmästhetik abgelehnt. Diese ablehnende Kritik kann kurz an Filmbeispielen erläutert werden:<sup>6</sup>

- Jesus wird auf seine Körperlichkeit reduziert: Ein Exzess an Gewalt überbietet alle bisherigen Jesusfilme, z.B. die Darstellung der Folterung Jesu mit minutenlangen grausamen Schlägen, die Blutlache, Judas Tod am Baum u.a.. Gibson bedient sich des Blockbuster-Kinos, der Effektmaschinerie Hollywoods, der emotionalen Manipulation und der Gewaltdarstellung in den sogenannten Spletter-Filmen (z.B. Anatomie 2): Jesus hält die Schmerzen der minutenlangen Auspeitschungen aus, obwohl er physisch dazu nicht mehr in der Lage sein kann.
- Gibson vermittelt durch die verwendeten „Originalsprachen“ (Juden sprechen aramäisch und die Römer lateinisch) eine Scheinhistorizität: Gibson möchte dem Zuschauer die wahre, die „echte“ Passion Jesu vermitteln. Sein fundamentalistischer Ansatz vergisst aber, dass die Evangelien nicht als Drehbuchvorlage dienen, sondern dass diese Evangelien Glaubenszeugnisse sind, die aus der Ostererfahrung des kerygmatischen Christus (nicht Jesus) und aus der Begegnung mit dem Auferstandenen verfasst sind.
- Die Evangelische Kirche (EKD) benennt in einem Thesenpapier zu recht u.a. folgende kritische Punkte:
  - o Den Authentizitätsanspruch des Film, der nicht einzulösen ist
  - o Die Gewaltdarstellungen, die aus dem Film ein „grausiges, bluttriefendes Werk“ entstehen lassen, „das sich in den Schmerzen des Erlösers“ weidet.

- Die Evangelische und die katholische Kirche sowie der Zentralrat der Juden in Deutschland haben dem Film „Die Passion Christi“ überzogene Gewalt-Szenen und eine verzerrende Darstellung des Judentums vorgeworfen.
  - o „Die rohen, lauten Szenen der Geißelung, des Kreuztragens und der Kreuzigung selbst muten den Kinobesuchern viel zu und überschreiten für viele die Grenze des Erträglichen“ (Gemeinsame Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz, der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Zentralrats der Juden vom 18.3.2004).
- Mit Recht bezeichnet der renommierte Filmkritiker Georg Seeßlen den Film als „Bad Religion im Popcorn-Palast.“ (Evangelische Filmzeitschrift epd 4/2004).
- Der Hamburger Literaturkritiker Hellmuth Karasek bezeichnet den Film als „blutigen barocken Historien-Schinken“, der „in Bildern“ verhaftet sei, „die in der modernen Theologie und Kunst lange überwunden sind“. Karasek qualifiziert den Film als „Devotionalien-Kitsch“.

Der Film ist als überflüssig und als Ärgernis anzusehen, da dieser als Rückschritt an längst überholte fundamentalistische amerikanische Jesus-Filme der Jahre 1960 – 1970 anknüpft.

## Puppenanimationen – Trickfilme

In den letzten Jahren wurden vermehrt Puppenanimationen und Trickfilme erstellt, die filmästhetisch und inhaltlich neue Wege gehen.



Hier ist besonders die Produktion „**Die Geburt Christi**“ (Russland 1998, Regie: Michail Aldaschim) zu nennen. Der kurze Trickfilm (12 Min.) stellt heraus, dass mit der Geburt Christi ein Friedensreich beginnt: „*Und die frohe Botschaft war für alle Lebewesen gedacht: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden! Vertrag euch!*“ Die Feindschaft

zwischen den Tieren ist tatsächlich beendet, z.B. der Engel legt das Häschen auf den Rücken des Löwen. Auch bei den Menschen gibt es keinen Streit mehr. Als die Hirten die frohe Botschaft des Engels vernehmen, beenden diese sofort den Streit beim Würfelspiel und machen sich zum Stall auf.

Der Film spricht Kinder und Erwachsene gleichsam an. Die Details sind liebevoll gezeichnet und animiert, z.B. die „Landung“ des Engels auf der Erde, die Löwen u.a. Die ausgewählte klassische Musik von Bach (Adagio aus dem Konzert Nr. Nr. 4) und Beethoven (Allegretto aus der Sinfonie Nr. 7) unterstreicht den ruhigen Ton des Erzählers.

In „**Der Mann der tausend Wunder**“ (MIRACLE MAKER, Großbritannien 2000/2003, Regie: Stanislav Sokolov / Derek Hayes) beginnt die Handlung mit der zufälligen Begegnung zwischen dem kränklichen Mädchen Tamar, ihrem Vater, dem Synagogenvorsteher Jairus und dem resoluten Zimmermann Jesus.

Tamar ist fasziniert von der spirituellen Kraft Jesu. Jesus heilt sie. Der Tod Jesu wird nicht als Opfertod gesehen, sondern als Konsequenz menschlichen Handelns, das geprägt ist von Boshaftigkeit und Angst.

Die Filmemacher betonen, dass sie sich um intensive historische Recherchen bemüht haben, um die Lebensumstände im römisch besetzten Israel authentisch zu zeigen.

Die Animationen ergeben eine in sich schlüssige Interpretation der Gestalt Jesu wieder.

## Musikfilme

### Jesus Christ Superstar (2000)

Im Gegensatz zu der Filmfassung von 1972, gedreht in der Negev-Wüste, erscheint Jesus in der Bühnenfassung (England 2000, Regie: Gale Edwards) nicht mehr als Student. Edwards entstaubt die Vorlage aus der Flower-Power-Hippie-Zeit und setzt sie in eine zeitgemäße Bildsprache um. Keine Blumenkinder treten auf, sondern die Jünger werden als Punks, Outlaws, Soldaten, Rocker oder Techno-Jünger dargestellt. Der Tempel wird nicht mehr nur von Geldwechsellern heimgesucht, sondern er ist Spielhölle und Go-Go-Bar.

In den Hauptrollen sind unter anderem Glenn Carter („Joseph“) als Jesus, Jerome Pradon („Miss Saigon“) als Judas, Renee Castle („Carnival Messiah“) als Mary, Fred Johanson („Jesus Christ Superstar“ / Broadway) als Pilatus und Frederick B. Owens als Caiaphas zu sehen.

### La Pasión Según San Marcos (2000)

Nach der gelungenen Inszenierung der Bachschen Johannes-Passion durch Hugo Niebeling im Dom zu Speyer (1991) ist aus neuerer Zeit die Auftragskomposition von Oswaldo Golijev, La Pasión Según San Marcos (aus der Reihe Passion 2000, Internationale Bachakademie Stuttgart) zu nennen. Golijev (geb. 1960 in La Plata, Argentinien) verwendet für seine Passion Texte aus Mk 14 u.

15 und die Klagelieder aus Jeremia. Die Jesus-Rolle wird einmal von einer Frau oder von einem Mann übernommen, um so die zwei Naturen darzustellen: Jesus, manchmal mehr ein geängstigter Mensch und manchmal mehr Gott. Sehr beeindruckend sind die Capoeira-Tänze, eine Kampfsportart aus Brasilien, die die Sklaven aus Afrika mitbrachten.

## Übertragungen – Jesus-Transfigurationen

Bereits Stummfilme haben versucht, das Leben und die Passion Jesu auf historische Personen zu übertragen bzw. zu aktualisieren, z.B. **„Die Passion der Jungfrau von Orleans“** (Frankreich 1927/28, Regie: Carl Theodor Dreyer).

Aus der Reihe der neueren Jesus-Transfigurationen bzw. Aktualisierungen sind besonders zu nennen:

**„Ernst und das Licht“** (Dänemark 1995, Regie: Anders Thomas Jensen)

Der 12minütige Kurzfilm stellt die Begegnung zwischen dem Vertreter Ernst und einem Anhalter dar, der behauptet, der Sohn Gottes zu sein: *„Ich bin der Sohn Gottes. ... Die Menschheit wartet seit beinahe 2000 Jahren auf meine Rückkehr. Nun werde ich sie erlösen.“* Ernst bezweifelt die Mission: *„Ich möchte dich nicht enttäuschen, aber daraus wird nichts werden. Klar, in den ersten Wochen wirst du wie ,ne Bombe einschlagen. Boulevardzeitungen und so ... Die Welt hat sich verändert. ... Aber daran seid ihr selbst schuld da oben ... 2000 Jahre ist `ne lange Zeit. ... Die Menschen vergessen dich, wenn du keinen Dampf machst. Hättet ihr wenigstens gesagt ,In 50 Jahren ist er wieder da‘. Aber so?“*

Der Film fragt den Zuschauer nach dem Gottes- bzw. Jesusbild, nach „Wunderverständnis“, nach Erlösung und Rettung u. a.

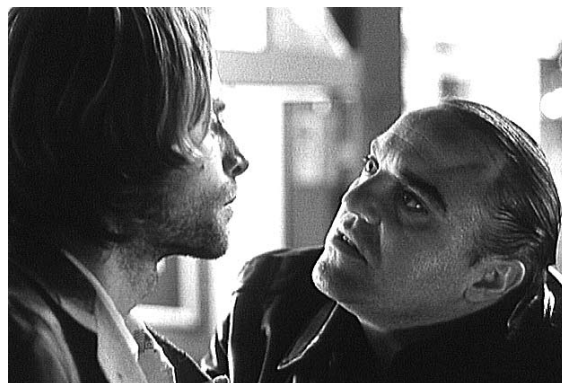
Die folgenden Filme behandeln die Frage: „Was geschieht, wenn Jesus heute in deiner Umgebung auftaucht?“

In dem Film **„Buch des Lebens“** (USA 1998) warten die Bewohner von New York am Silvestertag des Jahres 1999 auf das jüngste Gericht. Jesus zieht durch die Stadt, um sich einen Eindruck vom Wert der Menschen zu machen. Jesus ist und bleibt ein Menschenfreund. *„Ich veränderte mich. Schnell. Vielleicht war ich den Menschen schon verfallen.“* Im Gegensatz zum Teufel und zu manchen Sektenanhängern zweifelt Jesus an seiner Mission, verweigert das Ewige Gericht und opfert sich erneut für die Menschen.

Der Film eignet sich besonders zu Fragestellungen nach dem endzeitlichen Weltgericht, nach christlicher Rechtfertigungslehre und Verantwortung und Schuld.

In dem 1999 gedrehten Diplomfilm **„Mensch Jesus“** (Regie: Cornelius Meckseper, 23 Min.) schickt Gott seinen Sohn zurück in die Welt der Menschen, um nachzusehen, wie sich die Menschheit entwickelt hat. Jesus landet 1999

am Rande einer deutschen Stadt (Stuttgart). Er überwindet seine Moralvorstellungen und empfindet Zuneigung zu Christa und ihrer kleinen Tochter Erika, die ohne Vater aufwächst.



Als Beispiel für Aktualisierungen sei hier die Szene der „Brotvermehrung“ angeführt: Jesus steht am Tisch einer Imbissbude. Die „Brotvermehrung“ erreicht er dadurch, dass er Fischfrikadelle und Brötchen trennt, beide beschnuppert, hinter seinen Rücken hält und diese verdoppelten Portionen dann isst. Als er seinen Finger in den Pappbecher eintaucht, verwandelt sich das Mineralwasser in Rotwein. Der Teufel, der ihn heimlich beobachtet hat, beschimpft ihn:

„Wasser in Wein verwandeln! Zaubertricks ... mehr hättest Du nie zu bieten, oder?“

Jesus antwortet: „Und Hohn und Spott sind immer noch deine hohe Kunst.“

Teufel: „Ich bin bloß ehrlich. Einer der Gründe, warum mich dein Vater gefeuert hat. So was ist nicht gut fürs Betriebsklima. Und seitdem hocke ich hier unten, am bösesten Ort dieser Stadt, und warte darauf, dich endlich in die Finger zu kriegen.“

Jesus: *„Ich habe mit Freuden festgestellt, dass die Menschen meine Gesetze immer noch kennen.“*

Teufel: *„Aber sie befolgen sie nicht! Heute ist Freitag, oder? Und trotzdem essen alle hier Fleisch! Alte Männer, die vorgeben, blind zu sein, lügen wie gedruckt! Man beschimpft dich für eine Kleinigkeit aufs Übelste. Deine eigenen Priester verleugnen dich. Kein Mensch betet und manche stehlen sogar Kleingeld.“*

In dem 25min. Kurzfilm **„Wunderbare Tage“** (Deutschland 2002, Regie: Matthias Kiefersauer) will der frustrierte Pfarrer Schöttl (Michael Lerchenberg) in der Pfarrei St. Nikolaus im oberbayerischen Zell den Gottesdienstbesuch attraktiver machen: Eine Theatergruppe soll in seinem Dorf Bibelwunder und Heiligengeschichten spannend nachstellen. Die Zuschauer sollen nicht bemerken, dass es sich dabei um eine Fiktion handelt. Plötzlich jedoch mischt sich Jesus (Florian von Manteuffel) ein.

Der Film regt u.a. zu folgenden Themenstellungen an: das Jesusbild, die Wundergläubigkeit, Auftrag und Glaubwürdigkeit der Kirchen u.a.

„Wunderbare Tage“ hat von der Filmbewertungsstelle Wiesbaden die höchstmögliche Prädikatsstufe „besonders wertvoll“ erhalten.<sup>7</sup>

## Mystery-Thriller

Zwei Beispiele seien dafür angeführt, wie die Jesus-Gestalt in Mystery-Thrillers umfunktioniert wird.

In **„The Body“** (USA/Israel 2000, Regie: Jonas McCord) finden Bauarbeiter in der Jerusalemer Altstadt in einer historischen Grabstätte Gebeine eines Gekreuzigten aus dem ersten Jahrhundert. Die Archäologin Sharon Golban (Olivia Williams) glaubt anhand von Indizien, es könnte sich um das Grab Jesu handeln.

In **„Das Jesus Video“** nach Motiven des Romans von Andreas Eschbach (Deutschland 2002, Regie: Sebastian Niemann) wird ebenfalls bei Ausgrabungen in Israel ein 2000 Jahre altes Skelett entdeckt, aber hier zusammen mit der Bedienungsanleitung für eine Videokamera. Der Archäologiestudent Steffen (Matthias Koeberlin) fragt sich, ob der Tote ein Zeitreisender war, der Jesus Christus gefilmt hat. Mit der israelischen Ausgrabungshelferin Sharon (Naïke Rivelli) und ihrem Freund Yehoshua (Manou Lubowski) begibt er sich auf die gefährliche Suche nach dem Video.

## Aussicht

Gespannt sein darf man auf den abendfüllenden 80minütigen Trickfilm **„Jesus“** (Deutschland, Regie: Andreas Hykade), der Ende 2005 in die Kinos kommen soll. Andreas Hykade, geboren 1968 in Altötting, Oberbayern, hat bereits zahlreiche Musikvideos, TV-Trailer und Werbespots gedreht.

In einer Podiumsdiskussion im Literaturhaus Stuttgart<sup>8</sup> ging der Theologe Andreas Malessa auf die unterschiedlichen Sichtweisen ein, die ein solch kontroverses Thema wie das Leben Jesu mit sich bringe: *„Es existieren zwei Formen, der historische und der biblische Jesus“*. Hykade: *„Bei mir gibt's weder noch, ich zeige meine Sichtweise: Ich möchte zu allerst seine Geschichte erzählen.“* Den Vorwurf der Blasphemie wies er von sich: *„Ich kann kritisch und gleichzeitig respektvoll mit dieser Person umgehen.“*

Die Figuren hat er bewusst wie Schauspieler angelegt, d. h. jeweils einer Rolle wird ein Charakter zugeordnet und diese Figur wird dann überwiegend von einem Zeichner betreut.

## Literaturhinweise

Manfred Tiemann: Verfilmungen. In: Bibel kontrovers. Unterschiedliche Wege der Auslegung. Schülerheft und Lehrerhandbuch (Diesterweg) Frankfurt 1993

Manfred Tiemann: Bibel im Film. Ein Handbuch für Religionsunterricht, Gemeindegemeinschaft und Erwachsenenbildung. Stuttgart 1995

Manfred Tiemann: Jesus comes from Hollywood. Religionspädagogisches Arbeiten mit Jesusfilmen. Göttingen 2001 mit elektron. Anhang: <http://www.vandenhoeck-ruprecht.de/tiemann/hollywood.html>

Manfred Tiemann: Die teuflischste Versuchung. In: entwurf 3/2002 (Stuttgart)

Manfred Tiemann; Engel im Film. In: Jüngst/Kirchhoff/Tiemann: Es ging ein Engel durch den Raum. Göttingen 2003

Manfred Tiemann: Bowling for Columbine. Gewaltdarstellungen als zentrales Thema im Religionsunterricht. In: Kirsner/Wermke (Hg.): Gewalt. Filmanalysen im Religionsunterricht. Göttingen 2004

Manfred Tiemann: Von Schurken und Helden. In: Ritter/Pohlmann (Hg.): Gut oder böse? Göttingen 2004

## Bemerkungen

- 1 Ein Abriss einer Jesus-Filmgeschichte ist zu finden in: Manfred Tiemann: Bibel im Film. Stuttgart 1995, S. 24 ff.; Manfred Tiemann: Jesus comes from Hollywood. Göttingen 2002, S. 18 ff.
- 2 so z.B. die „Schwalbacher Entschließung“ von 1950
- 3 so die Zielsetzung von Young, vgl. Pressemappe: „The Bible Jesus“, hg. von der Kirch-Gruppe, Ismaning 1999
- 4 alle folgenden Dialogtexte sind den Filmszenen abgehört (Filmangebote auf VHS oder DVD)
- 5 Angaben nach Internetankündigung: [http://www.filminfos.de/content/details/id,17990/dvd/film/Drama/Judas\\_und\\_Jesus.html](http://www.filminfos.de/content/details/id,17990/dvd/film/Drama/Judas_und_Jesus.html)
- 6 Manfred Tiemann, in: Heidenheimer Neue Presse vom 7. April 2004 (gekürzt). Eine Linkliste zu weiteren Rezensionen ist im Internet zu finden: [http://www.khg-frankfurt.de/sose2004/frageunten/gesellschaftethik/passion\\_links.htm](http://www.khg-frankfurt.de/sose2004/frageunten/gesellschaftethik/passion_links.htm)
- 7 Das Katholische Filmwerk bietet zum Film Arbeitshilfen an. Diese sind auch im Internet zu finden: [http://www.materialserver.filmwerk.de/Arbeitshilfen/wunderbaretage\\_ah.pdf](http://www.materialserver.filmwerk.de/Arbeitshilfen/wunderbaretage_ah.pdf)
- 8 Angaben und Zitate nach [http://www.filmbueroebw.de/pages/p\\_filmfacts/ff\\_2\\_2002/p/ff\\_szene3.html](http://www.filmbueroebw.de/pages/p_filmfacts/ff_2_2002/p/ff_szene3.html)